

VESPERKIRCHE

Arbeit zu haben ist wie ein Sechser im Lotto

Selten waren sich die Teilnehmer einer Diskussionsrunde so einig: Bildung und Arbeit sind wichtige Voraussetzungen, um Flüchtlingen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Vor allem Sprachkenntnisse sind das A und O, so der Konsens.

VON MARION BLUM

„Zum Nichtstun verdammt? Wege in Bildung und Arbeit für Flüchtlinge“, lautete der Titel der Podiumsdiskussion am Dienstagabend im Rahmen der Vesperkirche. Moderiert von Ulrike Trampus, Chefredakteurin der Ludwigsburger Kreiszeitung, begaben sich Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Ehrenamt auf die Suche nach Wegen, wie Hürden überwunden werden können.

„Arbeit zu finden ist schwer“, brachte John aus Togo, der seit neun Monaten in Deutschland lebt, das Problem in einfachen Worten auf den Punkt. Seine Schilderungen machten deutlich, mit welchem bürokratischem Aufwand es verbunden ist, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Tatsächlich einen Job zu bekommen, das sei wie ein „Sechser im Lotto“, bestätigte Helmut Hengel. Im Sanitätsbetrieb seines Bruders in Markgröningen ist ein Syrer beschäftigt. „Wichtig ist die Sprache, alles andere wird sonst nicht funktionieren“, sagte er. Das bestätigte auch Klaus-Dieter Wolf, Leiter des Bereichs Jugend und Ausbildung bei der Karlshöhe. Dass ein junger Mann aus Afghanistan eine Ausbildung als Gas- und Wasserinstallateur absolvieren könne, sei das Ergebnis intensiver Begleitung.

Doch diese Beispiele sind eher die Ausnahme, wie Andreas Linder, Geschäftsführer des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg, deutlich machte. Landesweit gebe es aktuell 12000 geduldete Asylbewerber, die keine Chance auf Ausbildung, Arbeit oder Integrationshilfen hätten. Eine Verbesserung verspricht er sich von

„Ordnungspolitische Interessen stehen der vielbeschworenen Willkommenskultur entgegen.“

Andreas Linder
Geschäftsführer des Flüchtlingsrates Baden-Württemberg



Zum Nichtstun verdammt? Darüber diskutierten Juliane Lechner, Carolin O'Sullivan, Karlheinz Hassis, Ulrike Trampus, Daniel Lede Abal, Andreas Linder und Bernhard Lasotta (v.l.). Foto: Bürkle

der geplanten Gesetzesänderung zur Neubestimmung des Bleiberechts. Er kritisierte, dass zu wenig Deutschkurse angeboten würden. Wichtig sei eine berufsbezogene Sprachförderung. Angesichts des Fachkräftemangels habe die Wirtschaft das Potenzial des Zuzugs erkannt.

Linder sprach sich dafür aus, bei bestehender Ausbildung oder Arbeitsverhältnis ein Bleiberecht zu gewähren. „Ordnungspolitische Interessen stehen der vielbeschworenen Willkommenskultur entgegen“, kritisierte er. Kritik übte er auch am Umgang des Staates mit Flüchtlingen aus dem Balkan. Die Frage „Zum Nichtstun verdammt?“ beantwortete er mit Nein. Die Zeit bis zur Beschäftigungsaufnahme sei wichtig, um anzukommen und die Sprache zu lernen.

„Bäcker, Metzger, Industrie: Alle wollen Fachkräfte“, gab Karlheinz Hassis vom Arbeitskreis Asyl in Benningen zu beden-

ken, um gleichzeitig Kritik an der Bürokratie zu üben. So seien fünf Verwaltungsvorgänge nötig, bis über die Arbeitserlaubnis entschieden sei. „Jeder, der 450 Euro verdient, entlastet die Sozialkassen“, sagte er.

Carolin O'Sullivan von der Agentur für Arbeit in Ludwigsburg wies auf die gesetzlichen Vorgaben hin. Bei einem konkreten Arbeitsangebot muss die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit ihre Zustimmung erteilen. Sie verwies auf die vielfältigen Anstrengungen zusammen mit der Wirtschaft und dem Landratsamt, zum Beispiel im Bereich der Sprachkurse. „Wir sind noch nicht da, wo wir sein möchten“, räumte sie ein.

„Muss das so kompliziert sein?“, wollte Ulrike Trampus von der Politik wissen. Bernhard Lasotta, CDU-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Neckarsulm, plädierte dafür, bei den Flüchtlingen von Anfang an genauer hinzusehen und sie entsprechend ihrer Qualifikation zu ver-

teilen. „Es ist nicht so gut, 50 syrische Ärzte in einen kleinen Ort zu bringen. „Vor Ort fehlen Geld, Strukturen und Netzwerke“, sagte er. „Es gibt eine Kluft zwischen Theorie und Praxis“, fasste er das grundlegende Problem zusammen.

„Wir wollen künftig schon bei der Erstaufnahme erfassen, welche schulische und berufliche Qualifikation die Flüchtlinge haben, und zwar auf freiwilliger Basis“, kündigte Daniel Lede Abal, Landtagsabgeordneter der Bündnisgrünen aus Tübingen, an.

Juliane Lechner vom Referat Berufliche Bildung bei der Industrie- und Handelskammer Ludwigsburg, sagte mit Blick auf den Fachkräftemangel, dass vor allem in jungen Leuten großes Potenzial stecke. Begeistert berichtete sie von einem Besuch in der VAB-Klasse einer Beruflichen Schule mit jugendlichen Migranten.

„Uns fehlt die direkte Unterstützung“, lautete die Forderung eines Zuhörers, der sich in der Flüchtlingsarbeit engagiert.

„Wir sind noch nicht da, wo wir sein möchten.“

Carolin O'Sullivan
Agentur für Arbeit

„Warum dauert alles so lange?“, lautete die eher rhetorische Frage einer Frau, wieso Beschlüsse der Politik nicht schneller umgesetzt würden.

KONZERT

„Live“ spielt Rock 'n' Roll im Gotteshaus

Wer die fünf Herren der Ludwigsburger Coverband „Live“ schon mal im Heilbronner Torhaus oder im Asperger Glasperlenspiel erlebt hat, kann bestätigen, dass schon bei den ersten Tönen die Füße wippen und sich rasch gute Laune einstellt. Heute, 26. Februar, spielen sie um 19.30 Uhr in der Vesperkirche. Die 2001 gegründete Band spielt Titel von Cliff Richard und The Shadows und lässt mit dieser Musik den Rock 'n' Roll der 50er und 60er lebendig werden. Der Eintritt kostet 8 Euro, mit Tafelausweis 1,50 Euro. Infos: www.gruppe-live.de, www.vesperkirche-ludwigsburg.de. (red)